Ich freue mich auf meine Auslandreise

Autor(en): **Lüthi, Rose-Marie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **27 (1985)**

Heft 6: **Reisefieber**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-157156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blinde reisen?

Mit sack und pack besteige ich den zug, um mich in Basel, zusammen mit meinem führhund, einer reisegesellschaft anzuschliessen.
Die mitreisenden, ich fühle es wohl, fragen sich, was eine blinde von der reise erwartet. Sie sieht ja die landschaft und deren schönheiten nicht.
Der reiz des reisens besteht für mich in vielen unspektakulären erlebnissen, die einem das ferienland näher bringen: Die fahrt im schlafwagen, die ungewohnten speisen und die fremde sprache, der ich bekanntes abzulauschen versuche; aber auch unbekannte gerüche, die beschaffenheit von strassen und wegen, der wind und die wellen des meeres. Die wanderungen in den verschiedenen landschaften Dänemarks und die besichtigungen von kirchen sowie schlössern, deren ausdehnung, akustik und schnitzereien mir die kultur der erbauer und benützer näher bringen. All das sind steinchen, aus denen ich mein mosaik über Dänemark zusammensetze.
Ein wesentlicher bestandteil meines ferienerlebnisses ist das aufgenommensein in die reisegesellschaft der sehenden.
Aus manchen gründen ist diese art von ferien nicht jedem blinden möglich. Die begleitperson fehlt, die kosten sind zu hoch oder anderes verhindert eine auslandreise. Alle aber benötigen ebenfalls erholung, abwechslung und möchten ihre freie zeit auf gleiche oder andere weise geniessen. Vielleicht versuchen sie es einmal, einen blinden/sehbehinderten an ihrem ferienerlebnis teilhaben zu lassen.

Dr. phil. Rose-Marie Lüthi

Ich freue mich auf meine auslandreise

«Was haben sie denn vom reisen?» – «Sie finden ihr reiseziel wirklich allein?» Diese und ähnliche fragen muss ich beantworten, wenn ich in begleitung meines führhundes unterwegs bin.
Das erstaunen der sehenden passanten ist verständlich. Sie haben, als sie mich von weitem sahen, kurz die augen geschlossen und waren den umweltgeräuschen wesentlich stärker ausgeliefert als vorher. Ich bin auf diese umweltgeräusche angewiesen, lernte ihre bedeutung kennen und die für mich wichtigen informationen heraushören.

Ungarn

Nach den erlebnisreichen Dänemarkferien begann ich schon bald für 1982 zu planen. Zunächst liess ich mir aus dem alten katalog die touren vorlesen, von denen ich gehört hatte, sie könnten sich für mich eignen. Schon bald hatte ich mich für Ungarn entschieden.
Bevor ich mich zu beginn dieses jahres für wanderferien in Ungarn anmelden konnte, musste noch einiges geklärt werden. Ist mein führhund in den ungarischen hotels akzeptiert? Transportiert ihn die fluggesellschaft in der kabine?

Da es nützlich ist, in einer neuen gruppe bereits jemanden zu kennen, suchte ich mir eine begleiterin. Nach verschiedenen vergeblichen versuchen erklärte sich eine bekannte spontan an Ungarn interessiert. Sie wird mir da und dort ihre augen leihen, aber so, dass wir beide als unabhängige persönlichkeiten mit der reisegruppe in kontakt treten können.
Den reiseführer für Ungarn habe ich mir auf tonband lesen lassen. Ich höre ihn nun ab und mache mir einige notizen in blindenschrift.
Auch diesmal werde ich viel gepäck haben. Fressnapf, schaffell und andere utensilien für die hundepflege werden mit eingepackt.
Da alles vorbereitet ist, kann ich mich so richtig auf die Ungarnferien freuen!

Ferienprobleme sehbehinderter

Nicht alle sehbehinderten können sich ihre ferien so gut einrichten wie ich.
Zwar haben alle sehbehinderten ferien dringend nötig. Der sehbehindertenalltag fordert mehr konzentration, mehr organisation und mehr geduld. Zudem muss ein sehbehinderter auch für routinetätigkeiten wesentlich mehr kraft aufwenden als sehende. Deshalb sind ferien zur entspannung sehr wichtig.
Aber:
- Ein sehbehinderter, der sich in seiner bekannten umgebung gut auskennt, wird in einer fremden ihm unbekannten umgebung plötzlich sehr abhängig von hilfestellungen.
- Der sehbehinderte ist an betriebsferien gebunden.
- Der geldbeutel des sehbehinderten lässt keine grossen sprünge zu.
- Der sehbehinderte möchte schwimmen, wandern, konzerte besuchen, aber die begleitperson fehlt.

Dr. Rose-Marie Lüthi, St. Gallen

Der Tourist, ich als Tourist bin kein Völkerverständiger, kein Botschafter des Friedens, kein Entwicklungshelfer, sondern ein Ausbeuter. Ich bringe nichts, sondern hole woanders, was ich zu Hause nicht finde. Als Tourist lebe ich auf Kosten anderer: kraft meines Einkommens, kraft des hohen Schweizer-Franken-Kurses, dank der Devisenknappheit in der Dritten Welt, dank der Arbeitslosigkeit und den dadurch tief gehaltenen Löhnen in Entwicklungsländern. Als Tourist lebe ich auf Kosten fremder Kulturen, weil ich meiner eigenen Kultur entfremdet bin. Als Tourist beute ich zwischenmenschliche Beziehungen woanders aus, weil ich zu Hause einsam bin. Die Tourismusindustrie hilft mir dabei, verführt mich dazu. Sie ermöglicht mir die Flucht. Auch die Flucht aus der Verantwortung, die eigenen Verhältnisse so zu verändern, dass man nicht mehr fliehen muss, sondern bleiben kann.
Peter Braunschweig, 1933–80